
KONFERENZEN

Konferenzberichte

Frauen-Los!? Tagung zur politischen Partizipation von Frauen in Ostasien

Universität Trier, 26. - 28.4.1996

Vom 26.-28.4.1996 fand eine von Prof. Dr. Thomas Heberer und Kerstin Katharina Vogel im Rahmen des Zentrums für Ostasien-Pazifik-Studien (Z.O.P.S.) ausgerichtete Tagung zur politischen Partizipation von Frauen in Japan, China, Nord- und Südkorea sowie Taiwan statt. Dem interdisziplinären Charakter der Tagung entsprechend hatten sich Referentinnen und Referenten aus so unterschiedlichen Disziplinen wie Politikwissenschaft, Soziologie, Theologie, Ethnologie und den länderspezifischen Fächern zusammengefunden. Die Veranstaltung fand eine große Resonanz nicht nur in Trier, sondern bundesweit.

Diskutiert wurden die Rollen von Frauen in Politik und Gesellschaft in den verschiedenen asiatischen Ländern sowie Partizipationsformen in Hinblick auf geschlechtsspezifische, kulturelle und ökonomische Gemeinsamkeiten und Differenzen. Die Teilhabe von Frauen an Macht und Entscheidungen wurde unter folgenden vier Aspekten betrachtet: 1. Zusammenhang von Geschlecht, Partizipation und Entwicklung, 2. Formen institutioneller Partizipation (in Parteien und Parlamenten), 3. Formen nicht-institutioneller Partizipation (beispielsweise in Frauenbewegungen) und 4. interdependente Beziehungen von Familie, Gesellschaft und Partizipation.

Wie die verschiedenen Tagungsbeiträge zeigten, gibt es bestimmte Grundmuster weiblicher Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen, die in unterschiedlicher Ausprägung in allen ostasiatischen Ländern vorzufinden sind. Zu Beginn der Tagung beschäftigten sich Birgit Sauer (Wien), Thomas Heberer (Trier) und Ilse Lenz (Bochum) mit dem Verhältnis von Geschlecht, Entwicklung und Partizipation. Sowohl Birgit Sauer als auch Thomas Heberer wiesen darauf hin, daß Konzepte wie Partizipation und patriarchalische Strukturen länderspezifisch variieren und immer wieder auf ihre Veränderung hin hinterfragt werden müssen. Ilse Lenz betonte, daß die These vom Ausschluß von Frauen in sich modernisierenden Gesellschaften nicht mehr zuträfe und Frauen bereits in bestimmten gesellschaftlichen Bereichen integriert seien. In der anschließenden Diskussion wurde die Gestaltungskraft von Politik allgemein kritisch reflektiert. Handlungs- und Entscheidungsräume verlagern sich und werden neu strukturiert, im Zuge von Regionalisierung auf der einen und Globalisierung auf der anderen Seite. Beide Aspekte beeinflussen die Organisation und Partizipation von Frauen weltweit und müssen von der *Gender*-Forschung verstärkt in die Analyse einbezogen werden. Zum aktuellen Status von Frauen und von ihren persönlichen Eindrücken von der Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking berichtete Juliane v. Krause von Terre de femmes (München).

Im zweiten Block der Veranstaltung beschäftigten sich Reta Rentner (Berlin), Lin Hsueh-Fang (Koblenz-Landau), Jung Jae-Hoon und Kerstin Katharina Vogel (beide Trier) mit der Repräsentanz von Frauen in politischen Institutionen am Beispiel von

Nordkorea, Taiwan, Südkorea und Japan. Alle vier Beiträge zeigten eine signifikante Unterrepräsentanz von Frauen in Parteien und Parlamenten auf. Dies bedeutet jedoch nicht, wie häufig noch angenommen, daß Frauen unpolitisch, desinteressiert an gesellschaftlichen Belangen und "ohnmächtig" sind. Lin Hsueh-Fang und Kerstin Katharina Vogel stellten für Taiwan und Japan dar, daß Frauen sich eigene politische Netzwerke geschaffen haben, weil sie sich nicht von diesen klassischen politischen Institutionen repräsentiert sehen. Das Diktum von der "unpolitischen Frau" widerlegten Mechthild Leutner, Nicola Spakowski (beide Berlin) und Sabine Jakobi (Trier) eindrucksvoll für die VR China. Mechthild Leutner legte in ihren Thesen umfassend dar, daß Frauen im Transformationsprozeß nicht nur Opfer neuer Ungleichheiten sind, sondern gleichzeitig Akteurinnen und handelnde Subjekte. Wie das konkret aussieht, führte Nicola Spakowski in ihrem anschließenden Vortrag über die chinesischen Frauenbewegungen aus. Deren kritisch-begleitende Haltung zur Öffnungs- und Reformpolitik, ihre verschiedenen Organisationsformen und vor allem die zunehmende Vernetzung stellte sie in den Vordergrund. Beide Referentinnen betonten die Bedeutung eines ausgeprägten Stadt-Land-Gefälles. Mit der Situation von Frauen in chinesischen Dörfern beschäftigte sich Sabine Jakobi und plädierte dafür, die immer noch starke Trennung von privatem und öffentlichem Raum nicht nur als Machtlosigkeit von Frauen in der öffentlichen Sphäre zu interpretieren. Wie schon in der Diskussion zur Situation von Frauen im kommunistischen Nordkorea von mehreren Teilnehmerinnen betont wurde, läßt sich jedoch auch für das kommunistische China festhalten, daß eine staatlicherseits geplante und angeordnete Partizipation von Frauen nicht automatisch zu einer dauerhaften wirklichen Gleichberechtigung in der öffentlichen Sphäre führen muß.

Für die Frage nach der Macht von Frauenbewegungen in politischen Systemen stellte Michiko Mae (Düsseldorf) in ihrem Beitrag über die japanischen Frauenbewegungen das alternative Konzept "empowerment" als Ergänzung zum konventionellen Machtbegriff vor, ein Konzept, das nicht auf vordergründige (Männer-) "Macht über", sondern auf nachhaltige "Macht zur Gestaltung" abhebt. Es impliziert einen engen Zusammenhang von Politik und Alltagsleben. Diese Verbindung wurde nicht nur für Japan festgestellt, sondern auch dezidiert von Hong Mi-Hi (Bremen) für die Frauenbewegungen in Südkorea herausgearbeitet. Als ein Beispiel für eine Verknüpfung von Politik und alltagsweltlichen Erfahrungen nannte sie die Kampagne gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, durch die den Frauen Mut gemacht wurde, mit diesem Thema an die Öffentlichkeit zu gehen. Ein Beispiel für regionale Vernetzung ist der länderübergreifende Protest gegen die Behandlung der "comfort women" des 2. Weltkriegs durch die gegenwärtige Regierung Japans.

Im vierten Teil der Veranstaltung beleuchteten drei Referentinnen das Spannungsfeld zwischen Familie, Gesellschaft und Politik. Gudula Linck (Kiel) stellte für das urbane China fest, daß 90% der Frauen einer außerhäuslichen Erwerbstätigkeit nachgehen (müssen) zur Existenzsicherung ihrer Familien. Wie auch in anderen Ländern tragen Frauen erheblich zum ökonomischen Erfolg der Volkswirtschaften bei und sind gezwungen, ihr Leben in dem Spagat zwischen Beruf und Familie einzurichten. Diese Doppelbelastung verhindert einerseits politische Partizipation im institutionellen Rahmen, aber bietet andererseits auch neue themenspezifische Ver-

netzungsmöglichkeiten. Die Erwerbstätigkeit von chinesischen Frauen trägt jedoch tendenziell auch zu einer Statusverbesserung in Familie und Gesellschaft bei. Noch stärker wurde die ökonomische Stellung und Macht von Frauen im familiären und dörflichen Kontext von Susanne Brandstädter (Berlin) für Fischerdörfer in der südchinesischen Provinz Fujian und dem benachbarten Taiwan hervorgehoben. Zum Abschluß der Tagung referierte Sung-Hee Lee-Linke (Mühlheim a. d. Ruhr) die historische Entwicklung hin zum heutigen Status von Frauen in der südkoreanischen Gesellschaft. Sie formulierte die These, daß eine Verbindung von zunehmender Erwerbstätigkeit und gewerkschaftlicher Organisation mit starken Einflüssen des Christentums zu neuen vielfach hart erkämpften Chancen für die Partizipation von Frauen führte.

Zusammenfassend läßt sich konstatieren, daß Frauen eher auf der lokalen Ebene der Politik in Kommunen und Dörfern als auf der Provinz- und Zentralebene vertreten sind, und sie beschäftigen sich vorzugsweise mit "weiblichen" politischen Themen wie Gesundheit, Erziehung und Umweltschutz. "Harte" Themen wie Außen-, Sicherheits- und Finanzpolitik sind hingegen meist Männerdomänen. Frauen nutzen auch häufiger nicht-institutionelle Partizipationsformen wie die Mitarbeit in Bürger/inneninitiativen statt in den etablierten Institutionen mitzuarbeiten. Eine Ursache für dieses geschlechtsspezifische Partizipationsverhalten wurde in der bereits erwähnten Dichotomie von privat und öffentlich gesehen, die den öffentlichen Bereich dem Mann zuordnet, den Privatbereich mit seinen familienerhaltenden und ökonomisch „unproduktiven“ Funktionen dagegen der Frau. Daraus entwickelte sich dann die Fragestellung, ob Frauen aufgrund ihrer Lebenssituationen einen anderen Machtbegriff haben als Männer, da Machtgebrauch von Frauen oft als Machtmißbrauch gedeutet wird. Lebhaft debattiert wurden außerdem die Bedeutung und der Einfluß des traditionellen Konfuzianismus auf die aktuelle Situation von Frauen (und Männern) in der Politik.

In den abschließenden Thesen wurde deshalb von den Teilnehmenden einhellig dafür plädiert, in Zukunft Geschlechterstereotype und -konstrukte genauer unter die Lupe zu nehmen und die Kategorien Frau und Mann zu dekonstruieren und in ihrer Vielfältigkeit wahrzunehmen.

Da die Konferenz nicht nur in dieser Zusammensetzung und Bandbreite die erste ihrer Art in Deutschland war, sondern insgesamt von allen Teilnehmenden als überaus gelungen empfunden wurde, sind eine zukünftige intensive Zusammenarbeit sowie weitere Workshops geplant. Die Beiträge und Ergebnisse erscheinen unter folgendem Titel in der Reihe „Ostasien-Pazifik - Trierer Studien zu Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur“: Heberer, Thomas; Vogel, Kerstin Katharina (Hrsg.): *Frauen-Los!? Politische Partizipation von Frauen in Ostasien*. Hamburg: LIT, 1996.

Sabine Jakobi, Kerstin Katharina Vogel